

Name:	
Klasse/Jahrgang:	



Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche
Reifeprüfung / Reife- und Diplomprüfung / Berufsreifeprüfung

10. Jänner 2018

Deutsch



Hinweise zur Aufgabenbearbeitung

Sehr geehrte Kandidatin! Sehr geehrter Kandidat!

Ihnen werden im Rahmen dieser Klausur insgesamt drei Themenpakete mit je zwei Aufgaben vorgelegt. Wählen Sie eines der drei Themenpakete und bearbeiten Sie beide Aufgaben zum gewählten Thema.

Themenpakete	Aufgaben (geforderte Wortanzahl)	Textbeilagen
1. Denkmäler	Textinterpretation (540 bis 660 Wörter)	1 Kurzprosatext
	Zusammenfassung (270 bis 330 Wörter)	2 Berichte
2. Nachhaltiger Umgang mit Elektrogeräten	offener Brief (405 bis 495 Wörter)	1 Zeitungsbericht
	Kommentar (405 bis 495 Wörter)	1 Zeitungsbericht
3. Jugend	Meinungsrede (540 bis 660 Wörter)	1 Zeitungsbericht
	Kommentar (270 bis 330 Wörter)	2 Berichte

Ihnen stehen dafür 300 Minuten an Arbeitszeit zur Verfügung.

Die Aufgaben sind unabhängig voneinander bearbeitbar.

Verwenden Sie einen nicht radierbaren, blau oder schwarz schreibenden Stift.

Verwenden Sie ausschließlich die Ihnen zur Verfügung gestellten Blätter. In die Beurteilung wird alles einbezogen, was auf den Blättern steht und nicht durchgestrichen ist. Streichen Sie Notizen auf den Blättern durch.

Schreiben Sie auf jedes Blatt Ihren Namen und die fortlaufende Seitenzahl. Geben Sie die Nummer des gewählten Themenpaketes und den jeweiligen Aufgabentitel an.

Falls Sie mit dem Computer arbeiten, richten Sie vor Beginn eine Kopfzeile ein, in der Ihr Name und die Seitenzahl stehen.

Als Hilfsmittel dürfen Sie ein (elektronisches) Wörterbuch verwenden. Die Verwendung von (gedruckten und online verfügbaren) Enzyklopädien oder elektronischen Informationsquellen ist nicht erlaubt.

Abzugeben sind das Aufgabenheft und alle von Ihnen verwendeten Blätter.

Ihre Arbeit wird nach folgenden Kriterien beurteilt:

- Inhalt
- Textstruktur
- Stil und Ausdruck
- normative Sprachrichtigkeit

Viel Erfolg!

Thema 1: Denkmäler

Aufgabe 1

Wiesław Brudziński: *Das Denkmal*

Verfassen Sie eine Textinterpretation.

Lesen Sie den Kurzprosatext *Das Denkmal* (1955) von Wiesław Brudziński (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun die **Textinterpretation** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie kurz die Entwicklung des Geschehens.
- Analysieren Sie die sprachliche Gestaltung des Textes.
- Erschließen Sie die unterschiedlichen und sich ändernden Bedeutungen, die die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt dem Denkmal zuschreiben.
- Deuten Sie den Text ausgehend von seinem Schluss.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Aufgabe 1 / Textbeilage 1

Hinweis: Die Rechtschreibung der deutschen Übersetzung des polnischen Originaltextes wurde beibehalten.

Wiesław Brudziński: *Das Denkmal* (1955)

Am Ende eines Gäßchens, das zum Hügel führte, stand ein Denkmal eines jungen Mannes. Es stand stolz auf einem hohen Sockel und protzte mit seinen artistischen Formen.

Die Mädchen, die an ihm vorbeigingen, an den Armen ihrer Burschen hängend, warfen verstohlene Blicke abwechselnd auf ihre Begleiter und auf die erzene Figur, als ob sie sagen möchten: „Schade, daß du nicht so bist wie der da oben.“ 5

Das Denkmal sah alle diese Blicke und wurde immer stolzer.

Ein Mädchen, von durchsichtigem Teint und mit großen, traurigen Augen, saß oft auf der Bank am Fuße der Figur und seufzte von Zeit zu Zeit. Wem seine Seufzer galten, war unbekannt. Vielleicht sehnte es sich nach einem großen Abenteuer, und vielleicht hatte es sich in den erzenen Jüngling verliebt? 10

Aber die Figur kümmerten die Seufzer wenig.

„Sieh, wie er heldenhaft aussieht!“ sagten die vorbeigehenden Schüler und reckten ihre Köpfe nach oben.

„Wie gedankenvoll sein Gesichtsausdruck ist!“ flüsterten sich ihre Erzieher zu. „Was für ein stolzes Lächeln er hat!“ 15

Die Mütter zeigten das Denkmal ihren Kindern, hoben sie hoch und sagten: „Iß nur artig dein Breichen, dann wirst auch du so stattlich wie diese Figur!“

„Es bewacht unsere Straße“, lächelten die Bewohner der kleinen mit wildem Wein bewachsenen Häuschen, wenn sie aus ihren Fenstern das markante Profil des Denkmals ansahen. 20

An einem Herbstabend brach über dem Städtchen ein schrecklicher Sturm los. Er fegte mit den Kronen der Bäume auf dem Hügel, heulte in den Schornsteinen der Häuser, lärmte mit dem Blech der Dächer. Eine dunkle Staubwolke hatte die Welt verhüllt. Die Bewohner der Gasse vor dem Hügel sperrten die grünen Fensterläden zu, löschten die flackernden Kerzen und legten sich schlafen. Lange konnten sie nicht einschlafen bei pfeifendem Wind und klirrenden Fensterscheiben. 25

Als sie morgens zu ihren Beschäftigungen hinausgingen, fielen ihre Blicke auf ein ungewöhnliches Bild.

Quer über der Straße lag das gestürzte Denkmal. Die Nase war platt und der Rücken zerschunden. Zum ersten Mal sahen sie es so nah. 30

„Er hat krumme Beine!“ rief eines der Mädchen aus, nachdem es genauer hingesehen hatte.

„Seht doch, wie er albern grinst“, bemerkte der Professor.

„Mutti, aber er ist ja innen hohl!“ rief ein Kind. 35

Ein paar Tage lang sprach das Städtchen von der gestürzten Figur.
Am meisten waren die Bewohner der Gasse am Hügel empört.
„Liegt quer über der Fahrbahn und hemmt den Verkehr!“
Eines Abends schoben sie das Denkmal mit vereinten Kräften auf ein mit Unkraut
bewachsenes Nachbargrundstück. 40
Eine Zeitlang prahlten sie noch mit ihrer Tat, wobei sie das Gewicht der Figur
hervorhoben, aber bald vergaßen sie es.
Wie das gewöhnlich mit Denkmälern so der Fall ist.

Januar 1955

*Quelle: Brudziński, Wiesław: Das Denkmal. In: Polnische Pointen. Satiren und kleine Prosa des 20. Jahrhunderts.
Herausgegeben und übersetzt von Karl Dedecius. München: Hanser 1962, S. 85–86.*

INFOBOX

Wiesław Leon Brudziński (1920–1996): polnischer Schriftsteller und Satiriker

Der Text ist mit Januar 1955 datiert und wurde 1958 im Band *Miniatury* veröffentlicht.

Thema 1: Denkmäler

Aufgabe 2

Umgang mit Kulturdenkmälern

Schreiben Sie eine Zusammenfassung.

Situation: Für ein Projekt mit dem Titel *Denk'mal!* beschäftigen Sie sich mit der Zerstörung von Kulturdenkmälern. Sie fassen zwei Berichte für Ihre Mitschüler/innen bzw. Kurskolleginnen und -kollegen zusammen.

Lesen Sie die Berichte *Antikenhandel und Terrorismus – Konsequenzen für den Kulturgutschutz* vom 11. Juli 2015 (Textbeilage 1) und *UNESCO richtet Nothilfefonds für gefährdetes Welterbe ein* vom 18. September 2015 (Textbeilage 2) von der Website *Archäologie Online*.

Schreiben Sie nun die **Zusammenfassung** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie die Problematik, die in den Textbeilagen behandelt wird.
- Geben Sie die Maßnahmen zum Schutz des Weltkulturerbes wieder, die in den Textbeilagen genannt werden.
- Erschließen Sie die Bedeutung des Schutzes von Kulturgütern.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Antikenhandel und Terrorismus – Konsequenzen für den Kulturgutschutz

Mit Meldungen über systematische Plünderungen archäologischer Stätten und Museen wie auch die gezielte Vernichtung von Kulturgut in Krisengebieten sieht sich eine entsetzte Weltöffentlichkeit derzeit konfrontiert. Nachdem die Kulturorganisation der Vereinten Nationen, UNESCO, am 29. Juni die „Bonner Erklärung zum Welterbe“ verabschiedet hatte, in der sie diese Zerstörungen anprangert, veranstaltete das Römisch-Germanische Zentralmuseum (RGZM) gemeinsam mit dem Magazin zenith am 10. Juli eine Podiumsdiskussion in Mainz zum Thema „Krieg gegen die Zivilisation. Fördert der Handel mit Antiken den internationalen Terror?“, in der es um Möglichkeiten ging, wie dieser Bedrohung konkret zu begegnen ist. Experten aus den Bereichen Archäologie, Medien, Politik und Justiz waren sich einig: Das Bewusstsein für die Gemeenschädlichkeit des Handels mit Antiken zweifelhafter Herkunft und die Notwendigkeit wirksamer Kulturschutzgesetze ist die Grundvoraussetzung einer jeden Lösung.

Die weltweite Vermarktung von geplündertem Kulturgut ist ein Milliardengeschäft. Nach Einschätzung der deutschen Bundesregierung handelt es sich um die drittgrößte illegale Erwerbsquelle, nach Rauschgift- und Waffenhandel. Andere Schätzungen sehen den Antikenhandel bereits an zweiter Stelle, nur noch übertroffen vom Rauschgifthandel. Neueste Meldungen, dass der „Islamische Staat“, der sich offenbar zu erheblichen Teilen aus der Vermarktung von geplünderten Antiken finanziert, ein eigenes „Antiken-Ministerium“ eingerichtet hat, mit dem er die kommerzielle Ausbeutung archäologischer Stätten organisiert, verdeutlichen die Dringlichkeit, mit der die Staatengemeinschaft nun endlich Maßnahmen zum Schutz des kulturellen Erbes der Menschheit ergreifen muss. Eckhard Laufer, Kriminalhauptkommissar und Koordinator Kulturgüterschutz beim Hessischen Landeskriminalamt, sieht die Notwendigkeit für bessere Schulungen von Ermittlungsbehörden, denn dort bestehe ein mangelndes Bewusstsein für die Problematik. Er verwies jedoch zugleich auf die Bemühungen, sich untereinander zu vernetzen, wie zuletzt durch eine Europol-Initiative im November. [...]

Nancy Moses, ehemalige Direktorin des History Museum Philadelphia und Buchautorin von „Stolen, Smuggled, Sold: On the Hunt for Cultural Treasures“ befasste sich die letzten Jahre mit der Problematik von Antiken zweifelhafter Herkunft – auch aus Sicht von Museen. Moses appellierte an Antikenhändler und private Sammler, keine Antiken ohne lückenlosen Herkunftsnachweis zu kaufen. Denn während viele Museen mittlerweile nicht mehr bereit seien, solche Objekte zu erstehen, verschwänden viele archäologische Stücke, ihres Fundkontextes und damit ihrer eigentlichen Bedeutung beraubt, in privatem Besitz, wo sie Wohnungen oder Büros schmücken oder als Vermögensanlage dienen.

Auf die Frage des Moderators Daniel Gerlach, Chefredakteur des Magazins zenith, ob die in den Medien gezeigten drastischen Bilder geplündelter archäologischer Stätten denn nicht jedem die Auswirkungen des illegalen Antikenhandels vor Augen führten, entgegnete Amir Musawy, Büroleiter des Senders Iraqia-TV, Berlin, resigniert: „Nein, das bezweifle ich.“ Er habe 2003 erlebt, wie sich die Welt erschrocken und betroffen zeigte, als das Museum in Bagdad geplündert wurde. Diese Katastrophe sei inzwischen aber längst wieder in Vergessenheit geraten. Er erhofft sich ab nun doch das längst überfällige Umdenken.

Dr. Michael Müller-Karpe, Archäologe am RGZM, mahnte, dass Antiken mit dem Hinweis „Herkunft unbekannt“ in aller Regel aus krimineller Quelle stammen. Ein Antiken-Markt, der keine unangenehmen Fragen stellt, zerstöre nicht nur archäologische Stätten. Er fülle auch seit Jahrzehnten die Kassen von

Kriegsparteien, die die Plünderungen in Krisengebieten durchführen. Mit der Beteiligung von Terrororganisationen wie al-Qaida und „Islamischer Staat“ an diesem Markt sei eine neue Stufe der Gefährdung unseres archäologischen Erbes erreicht. [...]

Ali Al-Bayati, Generalkonsul der Republik Irak, der für ein Grußwort aus Frankfurt angereist war, brachte es auf den Punkt: „We must all work together to defeat this evil terrorist organisation to protect our heritage, the world heritage“ (Wir müssen alle zusammenarbeiten, um diese bössartige terroristische Organisation zu bekämpfen und unser Erbe – das Welterbe – zu beschützen). [...]

Quelle: <http://www.archaeologie-online.de/magazin/nachrichten/antikenhandel-und-terrorismus-konsequenzen-fuer-den-kulturgutschutz-35051/> [28.06.2017].

UNESCO richtet Nothilfefonds für gefährdetes Welterbe ein

Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission fordert: Kulturelle Zerstörung im Nahen Osten stoppen

Anlässlich der Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission am 17. und 18. September 2015 in Regensburg fordert die Präsidentin der Kommission, Dr. Verena Metze-Mangold, Notfallmaßnahmen zum Schutz des UNESCO-Welterbes unverzüglich auszuweiten.

„Die kulturellen Zerstörungen in Palmyra, Aleppo, Mossul, Nimrud und Hatra sind unerträgliche Angriffe auf das Gedächtnis der gesamten Menschheit. Sie sind ein Angriff auf die Wiege der Zivilisation. Die Terrororganisation ‚Islamischer Staat‘ attackiert Kulturgüter und Menschen im Nahen Osten gleichermaßen“, sagt Dr. Verena Metze-Mangold, Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission. Der IS raube den tausenden Flüchtlingen, die täglich an deutschen Bahnhöfen eintreffen, nicht nur Familie und Freunde sowie Hab und Gut, sondern auch einen Teil ihrer kulturellen Identität. „Die Weltgemeinschaft muss jetzt handeln, um die gezielten Zerstörungen von Kulturgut zu stoppen. Wir brauchen einen Sieg der Toleranz über den Fundamentalismus“, so Metze-Mangold weiter.

Die UNESCO hat zum Schutz gefährdeter Welterbestätten einen Nothilfefonds eingerichtet. Damit sollen laufende Schutzmaßnahmen unterstützt und ausgeweitet werden. Dazu zählen die präventive Dokumentation von Stätten, das Auslagern von gefährdetem mobilem Kulturerbe, die Schulung von nationalen Experten für Notfallmaßnahmen, die Dokumentation von Zerstörungen an Welterbestätten, das Einschalten des UN-Sicherheitsrats, der Einsatz für die Berücksichtigung von Kulturgüterschutz in humanitären UN-Missionen, die Planung für den Wiederaufbau zerstörter Stätten sowie umfangreiche Aktivitäten gegen den illegalen Handel mit Raubgütern aus geplünderten Stätten.

„Der Terrorismus des ‚Islamischen Staats‘ wird auch durch den Handel mit geraubten Antiken finanziert. Deutschland ist hier in der Pflicht zu handeln. [...] Nationale Kulturpolitik hat unter heutigen Bedingungen direkte Auswirkungen sowohl auf der EU-Ebene als auch international“, sagt Metze-Mangold. „Für einen starken Kunstmarkt brauchen wir einen Beipackzettel bei der Einfuhr von Antiken. Aus diesem muss die Ausfuhrerlaubnis des Herkunftslandes transparent hervorgehen. Damit würde die Umsetzung der UNESCO-Konvention zur Unterbindung illegalen Handels mit Kulturgut in Deutschland entscheidend verbessert, und dies ist dringend nötig“, so die Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission. [...]

*Quelle: <http://www.archaeologie-online.de/magazin/nachrichten/unesco-richtet-nothilfefonds-fuer-gefaehrdetes-welterbe-ein-36040/>
[28.06.2017].*

Thema 2: Nachhaltiger Umgang mit Elektrogeräten

Aufgabe 1

Elektromüll

Verfassen Sie einen offenen Brief.

Situation: Nach der Lektüre des Berichts *Am Schlachthof von Europas Elektromüll* beschließen Sie, einen offenen Brief an die Österreichische Wirtschaftskammer/Berufsgruppe Elektrohandel zu schreiben, der in der Tageszeitung *Der Standard* veröffentlicht werden soll. Darin plädieren Sie für ein verantwortungsvolles Vorgehen der Händler in Bezug auf Entsorgung von Elektrogeräten und Kundeninformation.

Lesen Sie den Bericht *Am Schlachthof von Europas Elektromüll* von Julia Schilly aus der Online-Ausgabe der Tageszeitung *Der Standard* vom 25. April 2013 (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun den **offenen Brief** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die im Bericht beschriebenen Probleme zusammen.
- Machen Sie Vorschläge für einen verantwortungsvollen Umgang von Handelsunternehmen mit Elektrogeräten (Handel, Entsorgung, Kundeninformation).
- Begründen Sie, warum Ihre Vorschläge umgesetzt werden sollen.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Elektromüll

Am Schlachthof von Europas Elektromüll

In Ghana suchen Kinder mit bloßen Händen in verbranntem Elektroschrott nach Kupfer – der Müll kommt illegal aus Europa

Von Julia Schilly

Viele Elektrohändler werben mit einem verlockenden Angebot: Das alte Gerät wird kostenlos beim Erwerb eines neuen Modells abgeholt. Doch was passiert damit? Der europäische Wohlstandsmüll landet zum Beispiel auf einer der größten afrikanischen Elektromüllhalden in Ghanas Hauptstadt Accra. Tag und Nacht steigen dort von einem Areal, das in etwa so groß ist wie fünf Fußballfelder, giftige Rauchwolken in den Himmel auf.

„Es ist im wahrsten Sinne atemberaubend“, berichtet Christina Schröder von der Organisation Südwind, die 2009 und 2012 diesen Ort in Accra aufsuchte. Mitten in dieser apokalyptischen Umgebung schlachten bis zu 7.000 Kinder und Jugendliche mit bloßen Händen Elektromüll aus. Das Ziel ist, an das Kupfer in den Kabeln zu gelangen. Nachschub aus dem „Westen“ gibt es genug: 2012 betrug der Müllberg an Elektroartikeln weltweit 41 Millionen Tonnen. In Europa waren es laut EU-Kommission 10 Millionen Tonnen.

85 Prozent des Elektromülls kommen aus Europa

Um das begehrte Metall zu bergen, werden die Computer, Fernseher und Kühlschränke zerschlagen und zerlegt. An manchen Geräten befinden sich sogar noch die Inventarschilder, die ihre Herkunft aus Europa bestätigen. Laut dem Sekretariat des Basler Übereinkommens stammen 85 Prozent der Elektrogeräte, die in Ghana ankommen, aus Europa. Im Jahr 2009 wurden 250.000 Tonnen Elektrogeräte importiert, 70 Prozent waren sogenannte Gebrauchtware.

Nach einem ersten, brachialen Zerlegen wird der Schrott mit Brandbeschleunigern angezündet. In den verbrannten Überresten bleibt unter anderem das Kupfer übrig. Welche Auswirkungen die Arbeit auf ihre Gesundheit haben wird, wissen die ghanaischen Kinder nicht, es fehlt an Aufklärung. Die Kupfersuche auf der Müllhalde ist verlockend, da es keinen Chef gibt und kein Geld abgegeben werden muss. Übrig bleibt freilich nichts: An einem guten Tag kann ein Kind ein halbes Kilogramm Kupfer zusammentragen

und bekommt dafür umgerechnet einen Euro von lokalen Schrotthändlern bezahlt. Das reicht für ein bis zwei warme Mahlzeiten.

Gesundheitsschäden bei Kindern auf der Müllhalde

Der Boden der Müllhalde ist mit Scherben überzogen und mit Gift kontaminiert. Die Füße werden nur notdürftig mit Flip-Flops geschützt, manche Kinder tragen zusätzlich Socken. Eine Tetanus-Impfung hat niemand, die Hände und Füße sind jedoch mit Schnittwunden und Verbrennungen übersät. Die Dämpfe erzeugen brennende Atemwege und Augen, Kopfschmerzen und chronischen Husten. Der Handel mit Schmerzmitteln ist Alltag auf der Mülldeponie. Denn viele Kinder sind nicht registriert und haben damit auch keinen Zugang zum Gesundheitssystem.

Die meisten Kupfersucher kommen aus der armen Region Tamale im Norden des Landes unbegleitet in die Hauptstadt. Sie mieten sich in Gruppen in einem Zimmer ein, zum Beispiel gleich im angrenzenden Slum, der den passenden Namen „Sodom und Gomorra“

trägt. 70.000 Menschen leben aktuell dort. Daneben befindet sich der größte Lebensmittelmarkt Ghanas, der permanent von den Rauchschwaden und ihrem schneidenden Geruch eingehüllt ist. Früher wurde das Gebiet von einer Lagune begrenzt, heute ist das Wasser schwarz und giftig. Durch Abwassersysteme fließt es am Strand in das Meer und ist auch für die lokalen Fischer ein Problem. „Das sieht aus wie Erdöl“, schildert Schröder.

Ware umdeklarieren, Verbot einfach umschiffen

Im Prinzip dürfte die Müllhalde gar nicht existieren. Auf internationaler Ebene kontrolliert das Basler Übereinkommen grenzüberschreitende Transporte von Elektromüll. In Europa gilt zusätzlich seit 2006 die WEEE-Richtlinie, die den Export von Elektromüll in Länder außerhalb der OECD untersagt. Das Material sollte eigentlich gesammelt und recycelt werden.

Doch durch Deklaration als „Secondhand-Ware“, „Private Goods“ oder „For Charity“ kann dieses Verbot umgangen werden. Es sei eigentlich unmöglich, einen gesamten Container darauf zu kontrollieren, ob er wirklich nur funktionierende Ware enthält, berichtet Schröder. Dafür gibt es viel zu wenig Personal, daher werden meist nur Stichproben vorgenommen. Als größte Umschlagplätze gelten die Häfen von Antwerpen und Amsterdam.

Elektrohändler „entsorgen“ Müll billig

Und meist sind es eben die europäischen Elektrohändler, die an dieser „informellen Entsorgung“ Schuld tragen. Das bestätigt das Sekretariat des Basler Übereinkommens. Die gebrauchten und kaputten Geräte werden an Zwischenhändler weitergegeben, die die „Entsorgung“ erledigen.

Prinzipiell hätten die Elektrohändler laut der WEEE-Richtlinie die Verantwortung für die Entsorgung zu tragen. Doch nach Übergabe an die Zwischenhändler verliert sich bald die Spur. Der weitere Umgang mit dem Elektromüll ist völlig intransparent und nicht mehr nachvollziehbar.

Müll bei der Gemeinde abgeben

Die Organisation Südwind hat bei österreichischen Elektrohändlern nachgefragt und ihre Annahme bestätigt bekommen: Nur ein Unternehmen arbeitet mit einem zertifizierten Recyclingunternehmen zusammen. Der Konsument kann sich diesem Kreislauf entziehen, indem er gebrauchte Geräte bei offiziellen Sammelstellen abgibt. Südwind bestätigt, dass die Geräte dann im vom Lebensministerium lizenzierten Sammel- und Verwertungssystem landen. Denn jede Firma, die Müll sammelt und verarbeitet, wird in Österreich auf Länderebene geprüft.

Hersteller in die Pflicht nehmen

Eine gute Alternative sind auch die Re-Use-Zentren, in denen

die Geräte repariert und als gebrauchte Ware wiederverkauft werden. „Wir plädieren auch dafür, dass sich die Konsumenten immer fragen, ob sie neue Geräte wirklich brauchen“, sagt Schröder. Denn ein Großteil der Nachfrage werde durch den Handel künstlich erzeugt.

Daher gehörten vor allem die Hersteller in die Pflicht genommen, betont Schröder. Elektrogeräte sollten ohne gefährliche Inhaltsstoffe wie Quecksilber hergestellt werden. Die Praxis, dass Geräte künstlich herbeigeführt schnell kaputt werden oder als veraltet gelten, sollte überdacht werden, fordert Südwind. „Viele Geräte werden zudem so produziert, dass sie gar nicht repariert werden können. Es ist zum Beispiel ein Unterschied, ob man etwas zusammenklebt oder -schraubt“, sagt Schröder.

Finanzielle Interessen könnten Umwelt helfen

Eine Hoffnung auf eine strengere Kontrolle der Gesetze innerhalb Europas könnten wirtschaftliche Gründe sein: Die EU hat Interesse daran, die Ressourcen und Rohstoffe in den eigenen Staaten zu behalten. Denn in einigen Geräten befinden sich auch Metalle der Seltenen Erden oder Gold, wonach in Ghana bis jetzt noch nicht einmal gesucht wird. ■

INFOBOX

Basler Übereinkommen: legt die Regeln für die internationale Kontrolle der grenzüberschreitenden Verbringung und Entsorgung von Abfällen fest, die für die menschliche Gesundheit und die Umwelt gefährlich sind

Quelle: http://europa.eu/legislation_summaries/environment/waste_management/l28043_de.htm [28.06.2017].

Lebensministerium: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Metalle der Seltenen Erden: Metalle, die nur in Verbindung mit anderen Bodenschätzen gewonnen werden. Sie sind für Hightech-Produkte wie Handys, Laptops, Flachbildschirme, Brennstoffzellen und Motoren für Elektroautos sowie in der Lasertechnik unverzichtbar.

Quelle: <http://www.elektronik-kompodium.de/sites/grd/1607251.htm> [28.06.2017].

OECD: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Die meisten der 35 Mitgliedstaaten sind entwickelte Länder mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen; Ghana ist kein Mitgliedstaat der OECD.

Südwind: entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation, die sich seit über 35 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit einsetzt

Quelle: <http://ngoprojects.globaleverantwortung.at/index.php/2015/08/19/suedwind-agentur-oesterreich/> [28.06.2017].

WEEE-Richtlinie (von engl. Waste Electrical and Electronic Equipment): 2006 in Kraft getretene europäische Richtlinie (2002/96/EG) zur Reduktion der zunehmenden Menge an Elektromüll aus nicht mehr benutzten Elektro- und Elektronikgeräten

Quelle: http://doku.cac.at/elektromuell_pressemappe_130425.pdf [28.06.2017].

Thema 2: Nachhaltiger Umgang mit Elektrogeräten

Aufgabe 2

Geplante Obsoleszenz

Verfassen Sie einen Kommentar.

Situation: Im Rahmen eines Projekts beschäftigen Sie sich im Deutschunterricht mit dem Thema *Nachhaltigkeit* und sind aufgefordert, dazu einen Beitrag zu verfassen. Sie schreiben einen Kommentar mit dem Titel *Geplante Obsoleszenz – eine Schwachstelle unserer Wirtschaft?*. Dieser soll auf der Schülerseite einer überregionalen Tageszeitung erscheinen. Als Grundlage für Ihren Kommentar dient Ihnen ein Bericht von Susanne Wolf.

Lesen Sie den Bericht *Eingebaute Schwachstellen: Alles Erfindung?* von Susanne Wolf aus der Online-Ausgabe der Wochenzeitung *Die Furche* vom 6. November 2013 (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun den **Kommentar** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie das in der Textbeilage dargestellte Phänomen der geplanten Obsoleszenz.
- Bewerten Sie, ob die geplante Obsoleszenz als Triebfeder für das Wirtschaftswachstum vertretbar ist.
- Nehmen Sie zur „psychologischen Obsoleszenz“ Stellung.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Eingebaute Schwachstellen: Alles Erfindung?

Die Lebensdauer von Geräten nimmt stetig ab. Liegt es an der Nachfrage nach Billigprodukten – oder werden die Konsumenten betrogen? Über das Phänomen „geplante Obsoleszenz“.

Von *Susanne Wolf*

Fernsehgeräte, die nach Ablauf der Garantie ihr Leben aushauchen, oder Drucker, die nach einer gewissen Anzahl von Aufträgen ins Nirwana gleiten: Alles nur Zufall? Oder steckt böse Absicht dahinter? Seit Jahren wird über das Phänomen der „geplanten Obsoleszenz“, also der bewussten Reduktion der Produktlebensdauer durch den Hersteller selbst, gestritten. Während die Wirtschaft von einem Mythos spricht, sammeln Fachleute und Konsumenten(schützer) massenweise Belege für vorzeitigen Verschleiß.

Das Phänomen selbst ist jedenfalls nicht neu: Es war 1921, als das für seine hohe Qualität gerühmte „Model T“ des Autoherstellers Ford noch den US-Markt beherrschte. Der Hauptkonkurrent General Motors hingegen verfolgte bereits die Strategie von schnellem Modellwechsel – und verkürzte bewusst die Haltbarkeit: „Our big job is to hasten obsolescence“, erklärte Harley Earl, einer der führenden Manager von GM – und steigerte damit die Absätze enorm. Ein weiteres Beispiel war jenes des so genannten

„Phoebus-Kartells“, bei dem sich die großen Glühlampenhersteller 1924 darauf einigten, die Soll-Lebensdauer von Glühbirnen auf maximal tausend Stunden zu beschränken, obwohl damals schon eine Lebensdauer von 2500 Stunden technisch möglich war.

Immer Ärger mit Handys und Druckern

Solche Schachzüge der Industrie wurden ursprünglich als durchaus positiv betrachtet, da sie in Zeiten der großen Depression die Wirtschaft ankurbeln sollten. Heute jedoch sieht die Sache anders aus: Kritische Konsumenten sind zunehmend unzufrieden mit dem frühen Ablaufdatum vieler Geräte. In einer Umfrage der Zeitschrift *Konsument* etwa meinten 57 Prozent, geplante Obsoleszenz sei der Normalfall, weitere 37 Prozent glaubten, zumindest in manchen Branchen sei dies üblich. Nur ein Prozent der Befragten hielten die Obsoleszenz-Debatte für übertrieben. Eine Mehrheit von rund 60 Prozent sprach sich für strenge Auflagen und Strafen für die Übeltäter aus, gleichzeitig wünscht man sich Gütesiegel für haltbare

Produkte. Den meisten Ärger bei den Befragten gab es mit Handys, Druckern und Waschmaschinen. Doch auch Schuhe, Bekleidung, Spielzeug und Heimwerkergeräte kamen nicht ungeschoren davon. Auf der deutschen Plattform „Murks? Nein Danke!“ finden sich zahllose weitere Beispiele von verärgerten Konsumenten. Initiator Stefan Schridde hat zudem kürzlich im Auftrag der deutschen Grünen eine Studie über geplante Obsoleszenz erstellt und unterscheidet darin – je nach Grad des Vorsatzes – verschiedene Arten von Verschleiß: erstens jenen à la Phoebus-Kartell, bei dem Kunden praktisch keine Chance haben, sich zu wehren, und der nur dann nachweisbar ist, wenn Insider auspacken (in diese Kategorie fallen auch die nicht austauschbaren Akkus mit begrenzter Lebensdauer, die Apple Anfang der 2000er Jahre in seine iPods steckte); zweitens jenen, bei dem die Kunden durch Mode- oder Modellzyklen sowie fehlende oder übertriebene Ersatzteile zu einem Neukauf gedrängt werden – heute längst ein Massenphänomen; und drittens jenen, bei dem der Einbau qualitativ minderwertiger Teile in Kauf genommen wird, um

kostengünstig produzieren zu können. Anhand zahlreicher Beispiele macht Schridde deutlich, „dass die Varianten geplanter Obsoleszenz stetig zunehmen“ und es zu einer Übertragung bestimmter Vorgehensweisen (etwa eingebauter Zähler) auf andere Branchen komme. „Wirklicher Vorsatz“ sei freilich „nur sehr schwer nachweisbar“.

In dieses Bild passt jene aktuelle Studie der deutschen „Stiftung Warentest“, der zufolge es „keine Hinweise“ darauf gebe, „dass Hersteller den Murks gezielt zusammenbauen, um Verbraucher übers Ohr zu hauen“, wie es in der September-Ausgabe der Zeitschrift „test“ heißt. Ingenieure würden bei der Konstruktion einfach eine bestimmte Gebrauchsdauer einplanen und mehr oder weniger hochwertige Teile verwenden. „Natürlich ist es schwierig, Herstellern eine bewusste Betrugsabsicht zu unterstellen“, kontert Peter Blazek, Nachhaltigkeitsexperte des Vereins für Konsumenteninformation (VKI). „Aber es handelt sich um glaubwürdige Fakten, und wenn ein Fernseher

nur drei Jahre hält, kann etwas nicht stimmen.“ Davon ist auch Sepp Eisenriegler, Geschäftsführer des Wiener Reparatur- und Servicezentrums R.U.S.Z., überzeugt. Sein liebstes Beispiel sind Waschmaschinen, bei denen das Lager in einem Plastik- statt in einem Metallbottich eingepresst ist: „Durch zu schwache Stoßdämpfer geht das Lager kaputt und kann nicht mehr getauscht werden“, erklärt Eisenriegler, der gerade im Auftrag des Lebensministeriums an einer Positivliste für langlebige und reparaturfreundliche Elektrogeräte arbeitet. [...] Bis dahin empfiehlt er, auf den Preis zu schauen: „Je teurer die Produkte, desto hochwertiger und langlebiger sind sie im Allgemeinen auch.“

Stefan Schridde ist hier etwas skeptischer: Ein hoher Preis oder der Kauf von Premiumprodukten würde ihm zufolge nicht zwingend bessere Qualität garantieren. Für die Haltbarkeit eines Handmixers etwa sei oft nur ein Teil entscheidend: nicht das coole Design des Gehäuses, nicht der gute Motor, nicht die Besen, sondern nur

das Zahnradgetriebe – und diese Schwachstelle würde oft als Erstes kaputtgehen. Man könne folglich nicht sagen, dass die Kunden zu gierig seien, um für gute Qualität mehr zu zahlen.

Was also tun? Peter Blazek vom VKI empfiehlt, sich vor einem Neukauf bei verschiedenen Quellen (Testberichte, Internet-Foren, Bekannte) zu informieren – und sich nicht zuletzt auch des Phänomens der „psychologischen Obsoleszenz“ bewusster zu werden: „Den Konsumenten wird von der mächtigen Werbeindustrie suggeriert, immer das neueste Produkt haben zu müssen, um dem Vergleich mit anderen standhalten zu können“, so Blazek. „Womit die Wirtschaft auch gleich ihr bestes Argument hat, um munter weiterzumachen wie bisher: Die Leute sind ja selbst schuld, die wollen das so.“

Hier gegenzusteuern wird nicht leicht, denn wie heißt es so schön: Menschen geben Geld aus, das sie nicht besitzen, für Dinge, die sie nicht brauchen, um damit Menschen, die ihnen nichts bedeuten, zu beeindrucken. ■

Quelle: <http://www.furche.at/system/showthread.php?t=59553> [28.06.2017].

INFOBOX

Depression: *hier* Wirtschaftskrise

eingebauter Zähler: Gemeint ist der Vorwurf, dass in Geräte Zähler oder Chips eingebaut werden, die dafür sorgen, dass ein Gerät nach einem festgelegten Ausmaß des Gebrauchs nicht mehr funktioniert (z. B. bei Druckern nach einer bestimmten Anzahl gedruckter Seiten).

Lebensministerium: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

„Our big job is to hasten obsolescence“: Unsere große Aufgabe ist die Verkürzung der Produktlebensdauer.

Premiumprodukt: Produkt von hoher Qualität

Thema 3: Jugend

Aufgabe 1

Werte der Jugend

Verfassen Sie eine Meinungsrede.

Situation: Sie nehmen am Jugendredewettbewerb teil und halten vor Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften eine Meinungsrede mit dem Titel *Unsere Werte*. Als Grundlage verwenden Sie den Bericht *Die größten Irrtümer über die Jugend von heute*.

Lesen Sie den Bericht *Die größten Irrtümer über die Jugend von heute* von Karin Schuh aus der Online-Ausgabe der Tageszeitung *Die Presse* vom 8. Jänner 2013 (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun die **Meinungsrede** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie die für Ihre Rede relevanten Ergebnisse der Analyse des Instituts für Jugendkulturforschung wieder.
- Setzen Sie diese in Beziehung zu Ihren eigenen Beobachtungen.
- Begründen Sie, welche Werte für Jugendliche besonders wichtig sein sollten.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Die größten Irrtümer über die Jugend von heute

Das Institut für Jugendkulturforschung hat die Thematik „Jugend und Zukunft“ analysiert und dabei einige Irrtümer widerlegt. Die Familie wird wichtiger, Jugendliche sind aber weder konservativ noch pessimistisch.

Von Karin Schuh

Wien. Sie sind egoistisch, konservativ, schwelgen im Retro-trend, wünschen sich die gute (?) alte Zeit zurück und interessieren sich weder für Politik noch für ihre Nachbarn – für ihr Handy hingegen sehr. So oder so ähnlich lauten die gängigen Vorurteile über Jugendliche. Das Institut für Jugendkulturforschung hat aktuelle Daten, etwa die Jugend-Wertestudie 2011, über heimische Jugendliche (14- bis 29-Jährige) unter dem Aspekt „Jugend und Zukunft“ analysiert und ist jetzt dabei auf interessante Entdeckungen gestoßen. Fünf Irrtümer.

1 Jugendliche werden konservativer und schätzen Tradition.

Es stimmt zwar, dass Familien für Jugendliche immer wichtiger werden, konservativ – wie es ihnen oft nachgesagt wird – sind heimische Jugendliche deshalb noch lange nicht. „Traditionen spielen für sie kaum eine Rolle, auch wenn in den letzten Jahren immer wieder Stimmen laut werden, die eine Retraditionalisierung der Gegenwartsjugend proklamieren“, meint Philipp Ikrath, Geschäftsführer des Instituts für Jugendkulturforschung in seiner

Analyse „Geteilte Sorgen trotz gespaltener Möglichkeiten“. Das liegt einerseits daran, dass Jugendliche heute weitgehend ideologiefrei sind, sprich mit Kategorien wie konservativ oder links nur wenig anfangen können. Andererseits macht das auch der moderne Familienbegriff der Jugendlichen abseits der traditionellen Bilder deutlich.

2 Jugendliche isolieren sich immer mehr und leben in ihrer Welt.

Natürlich wird auch für Jugendliche Individualität wichtiger, was sie aber nicht davon abhält, Familie und Freunde mehr zu schätzen – mehr als noch vor 20 Jahren. Das macht ein Vergleich der Jugend-Wertestudien 1990, 2000, 2011 deutlich. Heute betrachten 82 Prozent der Befragten die Familie als „sehr wichtig“, 1990 und 2000 waren es knapp 70 Prozent. „Eine Aufwertung der Familie impliziert meist eine Abwertung alternativer Lebensformen, das ist bei den Jugendlichen nicht der Fall“, so Ikrath. Er führt den Bedeutungszuwachs der Familie einerseits darauf zurück, dass außerhalb der Familie die Anforderungen steigen, andererseits handle es sich um eine „Aufwertung knapper Güter“.

3 Jugendliche interessieren sich nicht für ihr Umfeld.

Das Bild der gleichgültigen Jugendlichen, die sich nicht für ihr Umfeld interessieren, stimmt nur bedingt. „Sie betreiben kein gesellschaftspolitisches Engagement unter einer ideologischen Flagge. Jugendliche leisten lieber in ihrem eigenen sozialen Umfeld Hilfe, etwa indem sie Alten über die Straße helfen“, so Ikrath. Auf die Frage, ob das nicht eine Behübschung beziehungsweise ohnehin eine Selbstverständlichkeit sein sollte, meint der Soziologe: „Eigentlich schon, aber wenn man die Gesellschaft als eine unsolidarische versteht, ist das schon sehr selbstlos.“ Jugendliche konzentrieren sich also auf ihr persönliches soziales Umfeld. Die Welt verbessern wollen Jugendliche heute längst nicht mehr, auch Rebellion sucht man bei ihnen vergeblich. Dafür wurden drei Gründe ausgemacht: das Gefühl, ohnehin nichts ändern zu können, sich nicht vereinnahmen lassen zu wollen und die Schwierigkeiten im eigenen, unsicheren Leben. Ikrath: „Protest ist Luxus und eine Sache der urbanen, gebildeten Mittelschicht.“

4 Jugendliche denken kaum an die Zukunft, und wenn, dann negativ.

Auch wenn Jugendliche heute, angesichts der sich immer rascher verändernden Gesellschaft, verstärkt in der Gegenwart leben, denken sie auch an die Zukunft – und zwar positiv, allerdings nur an die eigene. 64 Prozent sehen die persönliche Zukunft zuversichtlich, aber lediglich 22 Prozent betrachten die gesellschaftliche Zukunft zuversichtlich. Ikrath sieht darin einen gewissen

Zweckoptimismus. Zusammenhänge zwischen Gesellschaft und dem eigenen Leben können oder wollen nicht gesehen werden. „Es fällt ihnen schwer, über den eigenen Tellerrand zu blicken.“

5 Jugendliche haben keine gesellschaftlich relevanten Werte mehr.

Im Gegenteil. Erstmals in der Geschichte geben die Jungen die Werte vor. Während früher noch Lebenserfahrung und Weisheit –

auch im Berufsleben – wichtige Werte waren, setzt man heute auf Flexibilität, Belastbarkeit und Individualität. „Das wird in jeder Stellenausschreibung gefordert. Jugendliche haben die kulturelle Meinungsführerschaft übernommen.“ Diesen Wertewandel führt er auf die Geschwindigkeit zurück, mit der sich Wissen, etwa in Technologie und Forschung, verändert. Da kommen Junge einfach schneller mit. ■

Quelle: <http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/1330480/Die-grossten-Irrtumer-uber-die-Jugend-von-heute> [28.06.2017].

INFOBOX

Jugend-Wertestudie 2011: Die Studie wurde im Auftrag der Arbeiterkammer Wien vom Institut für Jugendkulturforschung durchgeführt. Es handelt sich um eine repräsentative Umfrage unter 1 500 Jugendlichen, ergänzt durch Gruppendiskussionen und Interviews mit ausgewählten Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Thema 3: Jugend

Aufgabe 2

Jugendliche und Internet

Verfassen Sie einen Kommentar.

Situation: Im Rahmen eines Projekts zum Umgang Jugendlicher mit neuen Medien verfassen Sie für die Projektzeitung einen Kommentar mit dem Titel *Jugendliche und Internet*. Sie stützen sich dabei auf zwei Berichte, die sich mit diesem Thema befassen.

Lesen Sie die Berichte *Sie sind eigentlich immer online* aus der Online-Ausgabe der Tageszeitung *Frankfurter Allgemeine* vom 6. März 2014 (Textbeilage 1) und *Viele Jugendliche pfeifen aufs Internet* von der Website des Nachrichtensenders *n-tv* vom 11. September 2014 (Textbeilage 2).

Verfassen Sie nun den **Kommentar** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie kurz die wesentlichen Aussagen der beiden Artikel wieder.
- Vergleichen Sie die darin beschriebenen Behauptungen über die Einstellungen Jugendlicher zum Internet mit Ihrer eigenen Wahrnehmung.
- Bewerten Sie die gegensätzlichen Verhaltensweisen Jugendlicher im Umgang mit der digitalen Welt.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Jugendliche und Internet

Sie sind eigentlich immer online

Aufgeschlossen bis sorglos: Für eine Studie sind Jugendliche in Deutschland über das Internet befragt worden. Bei den meisten gibt es praktisch keine Trennung zwischen online und offline mehr.

dpa

Praktisch alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland nutzen das Internet, doch sie haben durchaus unterschiedliche Einstellungen zur digitalen Welt. Die größte Gruppe unter den 14- bis 24-Jährigen (28 Prozent) bewege sich als „zielstrebige Profis“ durchs Netz, sagte Silke Borgstedt vom Sinus-Institut bei der Vorstellung einer entsprechenden Studie an diesem Donnerstag in Berlin. Sie probierten gerne neue Anwendungen aus, nutzten aber auch viele Sicherheitsmaßnahmen.

Fast ebenso groß ist die Gruppe der „Souveränen“ (26 Prozent): „Für sie ist das Internet nicht

nur Marktplatz, sondern auch Bühne“, sagte Borgstedt. Sie nehmen fast alle Freundschaftsanfragen bei Online-Netzwerken wie Facebook an, kennen viele Webseiten und laden häufiger Musik herunter als ihre Altersgenossen.

Jeder Zehnte sieht die großen Konzerne mit Argwohn

Im Gegensatz zu Erwachsenen gibt es bei Jugendlichen praktisch keine Trennung zwischen online und offline, wie die Studie zeigt. „Da verschmilzt online und analoges Leben total“, sagte Matthias Kammer vom Deutschen Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (Divisi), das die Studie in Auftrag gegeben hat. Das liege vor allem daran, dass

Smartphones weit verbreitet und fast immer dabei seien.

Insgesamt ordnet die Studie 72 Prozent der 14- bis 24-Jährigen in Gruppen ein, die das Internet viel und aufgeschlossen, teilweise auch sorglos nutzen. Jeder zehnte Jugendliche sei dagegen eher kritisch und betrachte etwa die großen Internetkonzerne mit Argwohn.

Das Sinus-Institut führte mehr als tausend Interviews mit 14- bis 24-Jährigen. Die Umfrage ist repräsentativ. ■

Quelle: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/jugendliche-und-internet-sie-sind-eigentlich-immer-online-12834439.html> [28.06.2017].

INFOBOX

Sinus-Institut: deutsches Markt- und Sozialforschungsinstitut

Rückkehr in die Analog-Welt

Viele Jugendliche pfeifen aufs Internet

Jugendliche lieben das Internet, machen sich gläsern, gehen ganz in der Digitalisierung auf. Das ist zwar nicht falsch, sagt ein Experte – doch dies trifft nicht auf alle zu. Es gibt einen neuen Trend: Junge Leute werden wieder analog.

Unter Jugendlichen formiert sich nach Erkenntnissen eines Wissenschaftlers eine „Avantgarde von digitalen Aussteigern“. Diese Gegenbewegung feiere geradezu alles Analoge wie persönliche Freundschaften, Naturerlebnisse, Handwerkerarbeiten und Selberkochen, sagte der Jugendkulturforscher Philipp Ikrath am Rande des Kinderschutzforums in Köln.

„Ich glaube, dass diese totale Umarmung des Digitalen, die man den Jungen heute immer so unterstellt, eine falsche Diagnose ist, weil das auf der anderen Seite eben auch Gegenbewegungen erzeugt“, erläuterte der 1980 in Wien geborene Ikrath, wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Jugendkulturforschung in Hamburg. „Hier wird ganz bewusst eine analoge Parallelsphäre geschaffen.“

Zu beobachten sei zum Beispiel das Phänomen des „Defriending“ bei Facebook: „Das sind Leute, die ihre Facebook-Freundesliste von allen Leuten bereinigen, die nicht ihre wirklichen Freunde sind. Es gibt auch den sogenannten digitalen Selbstmord. Das sind Leute, die aus den sozialen Netzwerken aussteigen, weil ihnen das über den Kopf wächst.“

Der Trend, der unter anderem in Untersuchungen in den USA dokumentiert worden sei, lasse sich zu einem Teil mit negativen Erfahrungen im Elternhaus erklären: Viele Eltern seien selbst ständig mit Laptop, Tablet und Smartphone zugegen und hätten dadurch nur wenig Zeit für ihre Kinder. Ikrath glaubt, dass die heute 15- oder 16-Jährigen deshalb später als Erwachsene eine differenziertere Haltung dazu haben werden.

Quelle: <http://www.n-tv.de/panorama/Viele-Jugendliche-pfeifen-aufs-Internet-article13589771.html> [28.06.2017].